

37. Wandlungen und Transformationen

Auf dem Gebiet der physikalischen Chemie erkannte Ilya Prigogine (1977 Nobelpreisträger in Chemie), daß in einem zusammenhängenden System ein kreatives Potential vorhanden ist, das sich umso stärker manifestiert, je komplexer ein System ist und je weiter es von einem Gleichgewichtszustand entfernt ist. Letzteres bedeutet, daß das System in starker Wechselwirkung mit seiner Umgebung steht, und zwar derart, daß eine Menge Energie und Masse aufgenommen und Entropie (der Teil der Wärmeenergie, der nicht in mechanische Arbeit umgesetzt werden kann) zerstreut wird. Dieses Phänomen wird auch als das "Prinzip der Selbstorganisation der Materie" bezeichnet. Dies kann sich auch im menschlichen Organismus und im menschlichen Zusammenleben produzieren und könnte so Sprünge in einem evolutionären Prozeß verursachen. Aus einem chaotischen Umfeld könnte, laut Prigogine's These, eine total neue Struktur entstehen, die mit ihrem Vorgänger so gut wie gar nichts gemeinsam hätte.

Der Weg der isolierten, künstlichen Transformationen durch den Menschen birgt große Risiken in sich. Nach Prigogine treten nämlich die sich selbst organisierenden Mutationen mit umso größerer Wahrscheinlichkeit auf, je höher der Grad der Komplexität und das Ausmaß der Instabilität sind. Die Dynamik des Wandels bringt es mit sich, daß dieser sich immer im Zusammenhang mit der Umgebung, sowohl der nahen als auch der fernen, vollzieht. Die kontinuierliche Transformation aller Dinge und Situationen ist ein wesentlicher Bestandteil des taoistischen Denkens und die Grundlage des "Buches der Wandlungen" (I Ching). Die starke Intuition der Chinesen in Bezug auf die Verbundenheit der einzigartigen Teile des Weltalls und der Natur impliziert das Prinzip der "Einheit in der Vielfalt".

In Teilhards Denken nimmt die Transformation eine zentrale Stelle ein. Evolutionäre Transformationen von Energie zu Materie, von Materie zum Leben, vom Leben zum Bewußtsein und vom Bewußtsein zum Selbstbewußtsein gehören für ihn zu einem Transformationsprozeß, in dem das Weltall, unser Planet und der Mensch einbezogen sind. Selbstbewußte, begabte Menschen sind dabei, weltweit ein immer konzentrierteres Reservoir an Informationen und spirituellem Bewußtsein aufzubauen, was zu dem globalen Bewußtsein führt (Noosphäre oder nous (gr.) = Geist). Sie ist die dritte Evolutionsphase, die auf der Entwicklung der Geosphäre (Erde) und der Biosphäre (die lebende Welt) aufbaut. Die treibende Kraft der Transformation ist die kosmische psychische Energie. Sie ist ein permanenter Prozeß, der alle lebenden Arten umfaßt. Der Endpunkt aller evolutionären Transformationen ist der Punkt Omega (Wiederkehr Christi).

Die progressive, evolutionäre Zeitauffassung, im Gegensatz zum Zyklischen des Taoismus, hat zu einer linearen, auf die Zukunft und Äußerlichkeit ausgerichteten Lebenshaltung geführt. Das innere Bewußtsein der dynamischen Gegenwart, unentbehrliche Energiequelle für ein sinnvolles gesellschaftliches Leben, wurde allmählich durch ein ausschließlich auf das Äußere und die Zukunft fixiertes Denken verdrängt. Eine solche Einstellung entfremdet den Menschen von dem natürlichen, mit der Umgebung in Harmonie stehenden Handeln. Fortschritt im evolutionären Sinne betrifft die ganze Natur. Die zu stellende Frage lautet, ob nicht der heutige menschliche Fortschritt dem Fortschritt der Natur entgegenwirkt? Die Menschheit hat die Umwandlung und Manipulation der natürlichen Ressourcen wie Leben und Energie, die Elemente Wasser, Luft und Erde, selbst in die Hand genommen. Sie hat die Möglichkeit, entweder unseren Planeten zu vernichten oder eine neue Phase in der Kosmogonese einzuleiten.

Die Bewusstseinsmachung dieser dramatischen Alternative ist Teilhard de Chardins großes Verdienst.

Dieses Kapitel gibt ebenfalls wesentliche Gedankengänge aus dem Buch von Allerd Stikker mit dem Titel "Tao, Teilhard und das westliche Denken" wieder.
(SA)